



Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Société suisse d'histoire
Società svizzera di storia
Societad svizra d'istorgia

HISTORISCHER VEREIN
DES KANTONS ST.GALLEN

VSGS
SSPH
ASIS

verein schweizerischer geschichtslehrpersonen
société suisse des professeurs d'histoire
associazione svizzera degli insegnanti di storia

Gemeinsame Stellungnahme Vernehmlassung «Gymnasium der Zukunft» des Kantons St. Gallen

St. Gallen, 21.11.2023

Sehr geehrter Herr Regierungsrat

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, im Rahmen der Vernehmlassung zum Projekt «Gymnasium der Zukunft» Stellung nehmen zu dürfen.

Der Historische Verein des Kantons St. Gallen (HVSG), die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (SGG) und der Verein der Geschichtslehrpersonen in der Schweiz (VSGS) verfolgen das Projekt «Gymnasium der Zukunft» des Kantons St. Gallen mit grossem Interesse. Zeitpunkt und Eckpunkte der Reform sind unserer Ansicht nach allerdings ungeeignet, die hohe Qualität der gymnasialen Bildung im Kanton zu sichern. Wir lehnen das Projekt zu diesem Zeitpunkt daher entschieden ab und möchten Ihnen die Gründe dafür nennen.

Allein schon der Zeitpunkt der Lancierung des Projekts – noch bevor auf nationaler Ebene die neuen Rahmenlehrpläne verabschiedet wurden, die hoffentlich zur Klärung vieler offenen Fragen zur Maturitätsverordnung beitragen werden –, lässt uns daran zweifeln, dass die Reform sauber vorbereitet werden konnte und mit den auf nationaler Ebene definierten Rahmenbedingungen korrespondieren wird. Zwar wird die Projektleitung nicht müde zu beteuern, dass man in engem Austausch mit der Projektleitung des Projekts «Weiterentwicklung gymnasiale Maturität» (WEGM) der Eidg. Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) und des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) stünde, doch zeigt gerade die Entwicklung des WEGM-Projekts, dass der politische Prozess einer solchen Reform mit vielen Unabwägbarkeiten verbunden ist. So entwickelte sich das WEGM-Projekt von einer sehr ambitionierten Reform in der internen Konsultation von 2021 zu einem «Reförmchen» bei seiner Verabschiedung durch den Bundesrat Ende Juni 2023, bei dem nur noch wenig vom ursprünglich überbordenden Veränderungswillen zu finden ist. Wie unter diesen Bedingungen eine kantonale Reform mit genügend Vorlauf vorbereitet werden soll, erschliesst sich uns nicht.

Dies zeigt sich schon allein im Ziel des kantonalen Projekts, die Wahlmöglichkeiten zu vergrössern und mehrere Grundlagenfächer nicht mehr durchgehend, während der gesamten Ausbildung anzubieten. Auf nationaler Ebene wurde ein ähnlicher Reformvorschlag im Rahmen einer breit angelegten internen Konsultation des WEGM-Projekts 2021 mit guten Gründen abgelehnt. Die für den prüfungsfreien Übertritt an die Universitäten notwendige Kontinuität der gymnasialen Bildung wird nämlich durch diesen Vorschlag unterminiert. Es ist nicht nachzuvollziehen, wie dieses Modell den prüfungsfreien Zugang zur Universität gewährleisten sollte – obwohl gerade dies ja immer noch ein Hauptziel der Matura ist. Sollte der Kanton St. Gallen sich hier dennoch für ein derartiges Modell entscheiden, stünde er damit national nicht nur auf weiter Flur alleine da und würde die Studierfähigkeit seiner Schülerinnen und Schüler gefährden, sondern auch die nationalen Bestrebungen unterminieren, die Vergleichbarkeit der Matura zu erhöhen. Wir setzen uns daher mit Nachdruck dafür ein, dass das Fach Geschichte durchgehend während den vier Jahren unterrichtet werden muss.

Die vorgesehenen summarischen Kürzungen bei der Stundendotation bei mehreren Grundlagenfächern, darunter Geschichte, erachten wir ferner als unnötig und dem hehren Hauptziel der Reform – «Erhaltung und gar Steigerung der Qualität der Ausbildung» – diametral entgegengesetzt. Die Projektleitung begründet die Kürzung mit der angeblich zu hohen Belastung der Schülerinnen und Schüler. Dabei hat die von der Projektleitung in Auftrag gegebene Untersuchung der Pädagogischen Hochschule St. Gallen gezeigt, dass die Belastung zwar hoch, aber sicher nicht zu hoch ist. Zudem fühlen sich die Schülerinnen und Schüler nur zum Teil durch die angebliche Überfrachtung des Stundenplans unter Druck gesetzt, sondern vor allem durch spezifische Herausforderungen und Aufgaben (z.B. Maturaarbeit, Prüfungen, Hausaufgaben).¹ Summarisch Stunden zu kürzen, wie dies vorgeschlagen wird, löst dieses Problem sicher nicht und würde der komplexen Struktur des Fächerkanons nicht gerecht. Der nationale Vergleich zeigt, dass es eine höhere Mindestdotierung im Fach Geschichte braucht, um die Bildungsziele überhaupt erreichen zu können. Eine generelle Kürzung ohne inhaltlich begründete Debatte führt lediglich zu einer weiteren Fragmentierung der Bildung, welche (gerade auch im Hinblick auf die Belastung der Schülerinnen und Schüler) nicht wünschenswert ist, zumal nicht klar ist, weshalb es bei einigen Fächern keine Kürzungen geben soll. Unklar bleibt denn auch, inwiefern die betroffenen Grundlagenfächer die «verlorenen» Stunden im Wahlbereich kompensieren können sollen, wenn etwa der Katalog der Schwerpunktfächer noch nicht einmal definiert ist.

Eine summarische Kürzung der Stundendotation würde überdies der herausragenden Bedeutung des Fachs Geschichte in keiner Weise gerecht. Es gehört seit jeher zur gymnasialen Bildung und dies mit gutem Grund. Es bildet den Rahmen für die anderen Fächer des GSW-Bereichs. Ohne Geschichte versteht man weder die volkswirtschaftlichen Theorien des Neoliberalismus noch des Marxismus, weder konfessionelle Unterschiede

¹ Anja Gebhardt, Ham Sam Quach, Michael Beck, Befragung von Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern. Ergebnisbericht der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, 2021.

noch soziale Konflikte, weder Fragen der Globalisierung noch die diverse Zusammensetzung der Schülerschaft.

Im Geschichtsunterricht werden aber auch wichtige Fähigkeiten vermittelt, die den Schülerinnen und Schülern erlauben, sich im Heute und in der Zukunft zurechtzufinden – und zwar analog wie auch digital. So ist die im Geschichtsunterricht erlernte Kompetenz der Quellenkritik eine zentrale Voraussetzung, um zwischen Fakten und Unwahrheiten zu unterscheiden (Stichwort «Fake-News», «Deepfakes», KI, etc.). Die im Geschichtsunterricht erlernten Fähigkeiten des Recherchierens, der kritischen Lektüre sowie der adressatengerechten Aufbereitung und Präsentation der gefundenen Informationen sind für spätere Herausforderungen in Studium und Beruf elementar.

Gleichzeitig waren es in den letzten Wochen und Monaten die Geschichtslehrerinnen und -lehrer, die die Schülerinnen und Schüler befähigten, den Strom von Bildern und Videos in den sozialen Medien aus dem Ukrainekrieg und dem Gaza-Streifen einzuordnen. Gerade der gegenwärtige Krieg in der Ukraine und die Geschichtsverfälschung der russischen Regierung, um die militärische Aggression zu legitimieren, illustrieren die Bedeutung eines starken, wissenschaftlich fundierten Geschichtsunterrichts.

Ein ausgeprägtes Verständnis für Geschichte ist auch für die gesellschaftliche und politische Kohäsion in der Schweiz entscheidend. Nur der Geschichtsunterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern elementare Kenntnisse, die ihnen helfen, sich in ihrer Funktion als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger einer «Willensnation» zurechtzufinden. Nur der Geschichtsunterricht gibt den Schülerinnen und Schülern einen Werkzeugkasten an die Hand, um heutige und zukünftige Herausforderungen in ihrer historischen Dimension zu verstehen. Dementsprechend genießt das Fach in allen politischen Lagern einen grossen Rückhalt. Der multiperspektivische Ansatz hilft zudem, sich in Konflikten lösungsorientiert zu verhalten. Es ist aus diesen Gründen nur naheliegend, dass das Fach Geschichte – ähnlich wie Mathematik im MINT-Bereich – den Lead im GSW-Bereich der gymnasialen Bildung innehat und durchgehend vom ersten bis zum letzten Jahr der gymnasialen Ausbildung unterrichtet werden muss.

Die gesellschaftlichen und politischen Ansprüche an das Fach sind dementsprechend hoch. Doch bereits jetzt fehlt oft die Zeit, den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wesentliche Kenntnisse im Geschichtsunterricht zu vermitteln. Ohne adäquate Stundendotation für das Fach Geschichte droht auf Stufe Gymnasium ein ähnlicher Verlust elementarer historischer Expertise, wie er derzeit auf der Ebene Sekundarschule I zu beobachten ist, wo im Zuge der Einführung des Lehrplans 21 die Stundendotation des Fachs Geschichte um 9 Prozent reduziert wurde.² In mehreren Kantonen existieren daher politische Initiativen, das Fach Geschichte wieder zu stärken.

² Siehe dazu mit zahlreichen Belegen Nadine Ritzer / Sabine Ziegler, Was von Geschichte übrig blieb... Auswirkungen des Lehrplans 21 auf den Geschichtsunterricht – ein Essay.
Online unter: <https://www.dggd.ch/2022/08/02/was-von-geschichte-uebrig-blieb/> (12.6.23).

Weshalb unter diesen Voraussetzungen ein neues Fach «Grundlagen für reflektiertes Denken» eingeführt werden soll, ist für uns nicht nachvollziehbar. Die Inhalte dieses neuen Fachs werden bereits jetzt durch die bestehenden Grundlagenfächer, insbesondere Geschichte, abgedeckt. Die grossmehrheitliche Ablehnung des neuen Fachs im Rahmen der internen Anhörung 2022 ist daher nicht überraschend und es ist nicht absehbar, wie die Stakeholder für dieses Fach begeistert werden sollen, zumal noch wenig konkrete Ideen präsentiert wurden, mit welchen Inhalten dieses neue Unterrichtsgefäss gefüllt werden sollte. Zudem würde mit diesem neuen Fach ein wesentliches Qualitätsmerkmal der gymnasialen Ausbildung, die fachdidaktische Ausbildung der Lehrpersonen, unterminiert. Es scheint uns daher viel naheliegender, die zu vermittelnden Inhalte in den bestehenden Fächern zu stärken, anstatt diese auf Kosten eines neuen Fachs zu schwächen und so den Fächerkanon weiter zu fragmentieren. Zudem bieten die rechtlichen Rahmenbedingungen genügend Handlungsspielraum, um diese Inhalte ggf. auch interdisziplinär zu unterrichten. Gerade die Stärkung der Interdisziplinarität ist eines der Hauptziele des derzeit laufenden WEGM-Projekts – und nicht die Einführung neuer Fächer.

Schliesslich sollte nicht ausser Acht gelassen werden, dass sich das Fach Geschichte in den Gymnasien des Kantons grosser Beliebtheit erfreut, wie die bereits erwähnte Untersuchung der PHSG ergeben hat. So rangiert das Fach bei der Wahl der Ergänzungsfächer auf Platz 2. Zudem wünscht sich ein erheblicher Anteil der Schülerinnen und Schülern ein Schwerpunktfach Geschichte.³ In Anbetracht der Bedeutung des Fachs Geschichte und seiner Beliebtheit bei den Schülerinnen und Schülern wäre es daher völlig verfehlt, im Grundlagenfach Geschichte Stunden zu kürzen und die ohnehin schon knappen Zeitressourcen in einem neuen Fach «Grundlagen reflektiertes Denken» zu verschwenden. Wir möchten Sie daher bitten, in der Studentafel die Bedeutung des Grundlagenfachs Geschichte angemessen zu würdigen und keine Kürzungen vorzunehmen.

Mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. Sacha Zala
Präsident SGG

Dr. Flavio Eichmann
Generalsekretär

Dr. Dorothee Guggenheimer
Für den Vorstand HVSG

lic. phil. Martin Pryde
Präsident VSGS

³ Gebhardt, Quach, Beck, Befragung, S. 13, 27.